



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XIV. October. Semper quasi tumentes super me fluctus timui Deum; & pondus ejus ferre non potui. Jch habe Gott allezeit gefürchtet/ wie die über mich aufschwellenden Wellen; und habe seine Last nicht ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

dich / ihnen guts nachzusagen; es lehret dich / ihnen guts zu thun / es lehret dich / sie zu lieben auch nach aller zugehörigen erschrecklichen Schmach / also das du sie liebest wie dich selbst. Dieses vorhalten ist dir zu thun. Wann du dieses thun wirst / ist es gut für dich / dieweil du alsdann deinen HErrn preisen wirst / wie es sich gebühret; wann was kan er von seinen Knechten die größere Ehre darvon tragen / als dich / soam er siehet / daß sie wegen seiner auch diejenige Liebe / von welcher sie nicht nur beleidiget / sondern auch aus dieser einzigen Ursach unterdrückt worden / dieweil sie aus Christlichen Herzen haben wollen Christliche Ehre beschützen? es ist zwar wahr / daß der HErr von allen Märtyrern ausser allem Zweifel unendlich gepriesen worden; von welchen aber am meisten? von denen / welche unter wahrer Marter so weit kommen / daß sie ihren Peinigern selbst den wollen Gutes für Böses thun;

indem sie aus ihren besessenen Leibern die greulichen Teuffel getrieben / ihnen das Gesicht wiederum gegeben / sie gesund gemacht / und zu Erben aller ihrer Güter eingesetzt / wie der große heilige Bischoff Cyprianus gethan hat mit dem Scharf-Richter / welcher schon allbereit ihm das Haupt abhauen wolte. Verlange auch du / deinem Stande gemäß / solche Exempel nach Möglichkeit nach zu machen. Noli vinci à malo, sed vince in bono malum. Laß dich von dem Bösen nicht überwinden / sondern überwinde das Böse mit dem Guten. Rom. 12. v. 21. Wann du also wie ein Christ leidest / wirst du Gott nicht allein auff eine gemeine Weise preisen / wie es derjenige macht / welcher sich für einen Christen ausgiebet / sondern du wirst ihn auch auf eine edlere Weise preisen / indem du auch in betrübten Angelegenheiten als ein Christust.

XIV. October.

Semper quasi tumentes super me fluctus timui DEum; & pondus ejus ferre non potui.

Ich habe Gott allezeit gefürchtet / wie die über mich aufschwelenden Wellen; und habe seine Last nicht tragen können.

Job. 31. v. 23.

Betrachte / wie sehr alle die / welche vermeinen / daß den göttlichen Sünden betrogen werden / Bösen fürchten viel mehr denen Sünden.
 October. a a a a dern



dern als heiligen Menschen zugehör. e.
 Was kan für ein heiligerer Mann in
 einem jeden so wohl glücklichen als
 traurigen Stande gefunden werden/
 dann Job gewesen? und gleichwohl
 höre/ was er von sich selbstem kenne-
 Semper quasi tomentes super me
 fluctus timui DEUM. Ich habe
 GOTT allezeit gefürchtet / wie die
 über mich aufschwellenden Wellē.
 Die Furcht der Schiff-Leute ist un-
 vergleichlich groß / welche mitten in
 dem Meere allenthalben von denen
 Sturm-Winden angefallen / allber-
 eit sehen/das die aufsteigenden Was-
 ser-Wellen über ihr Schiff kommen/
 und den Untergang mit sich bringen.
 O was ist alsdann für eine Bewe-
 gung! was für ein Geschrey! was für
 ein Heulen! was für ein Getümmel!
 und gleichwohl sagt Job/ er fürchte al-
 lezeit über sich seinen GOTT / wie die
 aufschwellenden Wasser-Wellen/
 das ist / wie solche Wasser-Wellen / so
 nicht allein können ein erschreckliches
 Ungewitter erheben/ sondern allbereit
 erhoben haben. Dieses aber ist der
 Heiligkeit nicht allein zuwider / son-
 dern gang gleichförmig / dieweil die
 Heiligkeit von diesem ihre Stärke be-
 kömmt. Dann was ist die Heiligkeit?
 ist es nicht eine allgemeine Verach-
 tung aller menschlichen Dinge? nun
 siehe / woher eine solche Verachtung
 absonderlich entspringe? wann man

GOTT gleichsam als eine zerfließende
 Wasser- Welle allbereit über sich kom-
 men siehet. Dann gleichwie die
 Schiff-Leute in solcher Bedröhung
 nicht an Essen und Trinken nicht an
 hohe Ehren / nicht an den Gewinn
 nicht an Zeitverweibungen / sondern
 allein daran gedencken/an welchen die
 nen allein gelegen ist / wie sie nicht
 ihr Leben darvon bringen können/
 so gedencken auch die Heiligen in
 welchem Falle nichts anders / als wie sie
 ihre Seele erhalten. Validus est
 du noch bis auf heutigen Tag nicht
 äußerste umringet von allen Seiten
 dieser armseligen Welt. Was ist
 dies für ein Zeichen? es ist kein Zeichen
 das du GOTT gegen dir allbereit
 hast als ein stilles Meer / von welchem
 kein Schiff-Bruch zu befürchten.
 Siehe ihn an als ein ungeschicktes
 Wetter / so wirst du sehen / ob du
 süro mehr werdest können zu
 anders gedencken / als wie du
 ben auch bloß auf einem Wetter
 bringest. Valida nobis tempestas
 jactatis. sequenti die jactum tem-
 runt. Da wir grosse Ungewitter-
 migkeit des Meeres erlitten / so
 ten sie den folgenden Tag ein
 Auswurf. Act. 27. v. 18. Er
 folgt der Auswurf auf ein
 Wetter.
 2. Betrachte/das die Schiff-Leute
 in währendem Wetter nicht allbereit

minie
 Seon
 2

Verlust aller ihrer Güter verachten / sondern sie erheben auch ihre Stimme / vermaßen andächtig gegen dem Himmel / daß sie zu keiner andern Zeit so sehr klagen und mit einer solchen Meinung beten können. Also machen es eben auch dißfalls die Heiligen. Davon sagte Job: Semper quasi tumens super me fluctus timui DEUM, Ich habe GOTT allezeit gefürchtet / wie die über mich aufschwellenden Wellen; anzudeuten / daß er GOTT in seinem Leben allezeit mit solcher Inbrunst / und mit solchem Eifer gebeten habe / wie es diejenigen machen / welche das erzürnete Meer allzeit über sich kommen sehen. Tangram inundantes aquae, sic rugitus meus. Mein Heulen ist wie ein überfluthendes Wasser. Job. 3. Wahr ist es / gleichwie die Schiffe zur Erhaltung ihres untergehenden Lebens / neben dem Gebet gegen GOTT / nicht unterlassen / so viel sie können / zu arbeiten / zu rudern / den Anker zuziehen / aufzulösen / und alles / was ihnen begegnet / abzuschneiden; also machen es alhier die Heiligen / wie dann eben auch Job mit diesem Gleichniß andeuten wolte / daß er es selbst also gemacht habe. Neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea. Dann mein Herz hat mich in meinem ganzen Leben nicht gestraft. Job. 27. v. 6. So sehr

war Job auf seine Schuldigkeit besessen / daß er diese Worte von sich selbst sagen können. Was machest du / der du niemahls betest / oder wann du betest / so würdest du nicht gleichförmig dem / was du mit deinem Gebet von GOTT verlangest? dieses ist ein Zeichen / daß du seithero nicht verstanden habest / was es sey / daß man sich fürchten solle wie in einem Wetter.

3. Betrachte / daß gleichfalls auch du bisweilen an den Zorn Gottes gedenckest / und dir einbildest / du sehest denselben allbereit ausgießen wie die aufgeschwollenen Wellen. Aber über wen siehest du ihn ausgießen? allezeit über andere Schiffe / niemahls aber über dein Schiff. Was ist es derohalben wunder / wann du nicht erschrickst? die Heiligen machen es nicht also. Die Heiligen sagen alle auf gleiche Weise mit Job: Semper quasi tumens super me fluctus timui DEUM. Ich habe GOTT allezeit gefürchtet / wie die über mich aufschwellenden Wellen. Er sagt nicht: super alios, über andere; sondern / super me, über mich. Dann gleichwie sie sich selbst für nichts schätzen / also halten sie beständig dafür / wann sie sich solten dürfen wider Gott auflehnen / würde sie GOTT alsobald zertrimmern / wie ein Schifflein / so sich denen über sich wütenden Sturmwinden und Wellen widersetzte. Du

glaubest gar leicht / Gdt müsse dich
 in deinen Ubelthaten geduldig ertra-
 gen / nicht dieweil du die göttliche
 Warmherzigkeit hoch schätze / son-
 dern dieweil du dich selbst hoch schätze.
 Du vermeinst / du seyst mit einer sol-
 chen Weise zu handeln / mit so vielen
 Verdiensten / mit so hohen Gaben
 der Natur gezieret / daß Gdt gegen
 dir auch in deinen begangnen Feh-
 lern ein grösseres Absehen tragen
 müsse / als er sonst gegen das mensch-
 liche Geschlecht zutragen pflege. A-
 ber was für eine grosse Hoffart ist die-
 ses! Prodiit quasi ex adipe iniquitas
 eorum. Ihre Bosheit ist hervor
 kommen wie aus einer Feiste. Pf.
 72. v. 7. Wann du etwas von der De-
 muth hättest / würdest du alsobald
 mehr als Job sagen können: Semper
 quasi tumentes super me fluctus ti-
 muui DEum. Ich habe Gdt alle-
 zeit gefürchtet / wie die über mich
 aufschwellenden Wasser-Wellen:
 du würdest allzeit müssen dafür
 halten / daß du verdienst / alsobald mit
 der Straffe / als mit Wasser-Wellen /
 überfallen zu werden. Eben dieses
 hat er auch anderweitig mit noch aus-
 drücklichern Worten gegen Gdt
 ausgesprochen / sagend: Verebar o-
 mnia opera mea, sciens, quod non
 parceres delinquenti. Ich scheuete
 mich vor allen meinen Wercken /
 wohlwissend / daß du den Sün-

der nicht verschonest. Job. 9. v. 28.
 Er sagt nicht: nemini delinquentem
 keinen Sünder; dieweil an einem
 andern Orte geschrieben steht: Pa-
 cam ejus, sicut parit vir, ut lo-
 servienti sibi. Ich wil meer ver-
 schonen / wie ein Mann sein
 Sohnes verschont / der ihm die-
 net. Malach. 2. v. 17. Sondern er
 sagt: Delinquenti mihi; mit dem
 einem Sünder. So sehr hat Gdt
 in einer jeden von ihm begangnen
 Sünde darvor gehalten / daß er
 auch unerbittliche Straffe verdient
 habe. Si impius fuero, remittit
 Wann ich Gottlos seynterwilt
 mir wehe. Job. 10. v. 33.

4. Betrachte / daß du ver-
 könntest / diese Furcht sey nicht
 also großen Heiligen unerschrocken
 welche sich von der Sündenthaten
 müssen / damit sie ihren Gdt nicht
 beleidigen / erzürnen / oder ver-
 ren / nicht aber aus Furcht / als
 von ihm nach begangener
 geringen Sünde gestraffet zu werden.
 Aber du redest also / dieweil du
 die Worte des heiligen Job nicht
 gehast. Höre wie er redet: Semper
 quasi tumentes super me fluctus ti-
 muui DEum. Ich habe allzeit
 gefürchtet / wie die über mich
 aufschwellenden Wasser-Wellen.
 Er sagt nicht: timui flagella Dei.
 Ich habe die Gessel Gottes gefür-

tet; sondern / timui Deum, Ich habe
 Gott gefürchtet. Es ist eine ande-
 re Sache / die Straffe Gottes fürch-
 ten; ein anders / Gott fürchten /
 welcher fähig / und schon bereit ist /
 uns zu straffen / wie die allbereit auf-
 schwellenden Wasser-Wellen. Das
 erste ist eine knechtliche Furcht / das
 andere ist eine kindliche Furcht / in-
 dem die Kinder aus der Macht / Ge-
 rechtigkeit und Strengigkeit des
 Königes ihres Vaters abnehmen /
 wie sie ihre Schuldigkeit beobachten /
 und ihm unterthänig seyn sollen.
 Dahero seynd sie einerseits bereitwil-
 lig die Nuthen zu küssen / wann Gott
 für gut hält / sie zu züchtigen / ander-
 seits seynd sie eyferig / daß sie ihn nie-
 mahls zum Zorn bewegen; aber wa-
 rum? Dieweil ein König um so viel
 mehr würdig ist / von seinen Untertha-
 nen verehret zu werden / je mehr er
 Gewalt hat. Quis non timebit te,
 Rex Gentium? Wer wird dich nicht
 fürchten / du König der Völcker?
 Hier. 10. v. 7. Diese Furcht wird
 nicht knechtlich / sondern ehrerbietig
 genennet / und wird so gar auch den
 Engeln selbst gegen Gott zugeeig-
 net. Columnæ caeli contremiscunt,
 & pavent ad nutum eius. Die Sei-
 len des Himmels erzittern / und
 fürchten seinen Augensynck. Job.
 26. v. 11. Diese Furcht gebdret eigent-
 lich denen Heiligen zu / gestalt auch un-

zehibare Dertter der H. Schrift sa-
 gen / sie fürchten Gott / sie fürchten
 die Großmächtigkeit Gottes / sie
 fürchten die Gerechtigkeit Gottes /
 sie fürchten den Zorn Gottes; hinge-
 gen aber weiß ich keinen Ort / wo ge-
 sagt wird / sie fürchten die Geißel
 Gottes; sondern sie sagen alleit / sie
 fürchten für solche erkläret zu werden /
 welche die Geißel Gottes verdienen;
 gleichwie der H. Augustinus in seiner
 höchsten Liebe gefaget hat: Ignoem æ-
 ternum timeo. Ich fürchte das
 ewige Feuer. Eben diese Furcht hat
 Job an diesem Orte gemeinet; da-
 her hat er gefaget: Semper quasi tu-
 mentes super me fluctus timui De-
 um, & pondus ejus ferre non potui.
 Ich habe Gott allezeit gefürchtet
 wie die über mich aufschwellen-
 den Wellen / und habe seine Last
 nicht ertragen können. Dann in-
 dem er die grosse Macht betrachtet /
 welche Gott hat / ihn augenblicklich
 in den Abgrund zu stürzen / und mit
 ihm / wie mit einem Schifflein in
 dem Wetter zu spielen / würde er also
 bald in Ansehung einer so grossen Ge-
 walt gedemüthiget / erniedriget / ver-
 nichtet / und für unfähig erkläret / eine
 solche Last zu hinterreiben / oder aus-
 zusehen / mehr als ein Schifflein un-
 fähig ist / denen anlaufenden Wasser-
 Wellen Widerstand zu leisten. Pon-
 dus ejus ferre non potui. Ich habe
 seine
 a a a a 3

seine Last nicht ertragen können. Das ist: Potentiam ejus, potentiam ejus ferre non potui. Ich habe seine Macht / seine Gewalt nicht ertragen können. Diese Macht wird allhier eine Last genennet / die weil sie so groß ist / daß sie / gleich einer unendlichen Last / nicht allein alle Sachen überwinden / sondern auch in den Abgrund versencken kan. Diese iekt-ermeldte Furcht ist auch bey Christo unserm Herrn selbst gewesen; ja sie ist bey ihm größer gewesen / als bey allen andern Menschen; wie dann von ihm allein geschrieben steht / daß er voll Furcht gewesen. Replebit eum spiritus timoris Domini. Es wird ihn der Geist der Furcht Gottes erfüllen. Isa. 11. v. 3. die weil er allein das völlig gebührende Absehen gegen Gott gehabt hat. Wer Gott fürchtet / der fürchtet ihn nicht als einen guten oder sanftmüthigen / sondern als einen solchen Gott / welcher die Boshaften auf das schärfste straffet. Als einen solchen hat ihn Christus gefürchtet / nicht zwar / als ob Christus an sich selbst fähig gewesen / gestraffet zu werden / sondern die weil er / als ein Mensch / in Gott die höchste Gewalt erkennet / welche er hat / alle seine Widerspenstigen zu straffen. Dessenwegen demüthigte sich Christus gegen ihm mit einer Reizung der Ehrerbietigkeit / welche einer so grossen Herr-

schafft gleichmäßig war. Daher hat Christus vielleicht aus keiner andern Ursache in seinem Evangelio gesagt: Timete eum, qui, postquam occiderit, habet potentiam, in inferis gehennam fürchtet den / welcher / nachdem er getödtet hat / Erntet hat / in die Hölle zu schicken. Luc. 12. v. 5. Er hätte können gleichwohl sagen / timete gehennam, fürchtet die Hölle / die weil die Hölle der Hölle gang nichts übles ist. Nicht desto weniger wolte er vielmehr sagen: Timete eum, fürchtet den / welcher / nachdem er getödtet hat / Gewalt hat / in die Hölle zu werfen; damit er anzeige / was unsere Furcht vollkommenlich fürchten solle; nemlich nicht die Straffe / sondern den / welcher straffet. Ueberdenn ist in der Liebe Gottes / so nicht zu schätzen wie grosse Wollust du empfinden wirst / indem du erkennst / daß du einer solchen Furcht würdig sey / welche größer ist / als sie jemals einer haben kan. Timor Domini gloria, & letitia, & corona eternae gloriæ. Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm / und Freude und ein Kranz der Freuden. Eccl. 2. v. 21. In keiner Sache ist eine heil. Seele einen grössern Lohn als in seiner selbst eignen Ehrerbietung und Vernichtung; Die Ehrerbietung und Vernichtung des

fühet sie niemals mehr/ als wann sie ihr einbildet/ sie stehe vor dem Angesicht eines solchen Herrn/ der sie alsobald/ mit einem Tropffen/ in das wütende Meer versencken kan. Semper quagumentes super me fluctus timui

Deum, & pondus ejus ferre non potui. Ich habe Gott allezeit gefürchtet/ wie ein über mich aufschwellendes Wasser/ und habe seine Last nicht ertragen können.

XV. October.

Die heilige Theresia.

Sicut pullus hirundinis sic clamabo; meditabor ut columba.

Ich will schreyen wie eine junge Schwalbe; ich will betrachten wie eine Taube. Isa. 38. v. 14.

1. **B**etrachte/ mit was für einer grossen Sorgfalt die begierige junge Schwalbe in ihrem Neste das Schnäblein gegen der Mutter eröffne/ damit sie ihr anzeigen/ mit was für einer grossen Begierde sie die Speise verlange. Wann du wohl Achtung giebest/ wirst du sehen/ daß vielleicht unter allen jungen Vögeln keines sein Schnäblein so weit eröffne/ wie eine junge Schwalbe. Dahero ist ausser allem Zweifel/ daß sie dir am besten könne das inständige Gebet vorbilden/ mit welchem du täglich sollst deinen Gott bitten/ wann du in Verrihtung deines mündlichen Gebets etwas begehrest/ welches absonderlich zu Nutzen deines Geistes gereicht. Diweil dieses allein deine liebe Speise seyn soll. Sicut pullus hirundinis sic clamabo. Ich will schreyen wie eine junge Schwalbe.

Was hilfft es aber/ daß die Junge in dem Begehren viel bemühet ist/ wann sie allein begehret? Es muß das Gemüthe mit der Zunge vereinbaret seyn: Si orem linguâ, spiritus (id est, status) meus orat, mens autem mea sine fructu est. Quid ergo est? orabo spiritu, orabo & mente. Wann ich mit der Zunge bete/ so betet mein Athem; mein Gemüthe aber ist ohne Frucht. Was ist es dann? Ich will beten mit dem Athem/ und will beten mit dem Gemüthe. 1. Cor. 14. v. 14. Dahero zu eben selbiger Zeit/ wann du als eine hungerige junge Schwalbe zu Gott schreyest/ sollst du zugleich auch betrachten/ wie eine aufmercksame Taube/ welche von dem innersten ihres Hergen seuffzet. Meditabor ut columba, ich will betrachten wie eine Taube. Was wird aber allhier durch